

## Das Andere

In der *Lehre vom Sein* weist Hegel dem Begriff des Anderen eine elementare Stellung in seinem System der Logik zu. **Das Andere** steht dem Etwas als dessen Negation gegenüber. Mit Etwas meint Hegel ganz schlicht irgendetwas, das es gibt, ohne dass damit genau gesagt sei, was es ist. Obwohl das Andere dem Etwas zunächst entgegengesetzt ist, sind sich das Andere und das Etwas auch gleich. Beides sind Daseiende; der Unterschied ist ihr Bezugspunkt. Zwei Daseiende sind für sich genommen ein Etwas, aber in gegenseitiger Beziehung jeweils Anderes. 'Anders' ist so zu verstehen, dass es ein 'anders als etwas' ist. Wird das 'etwas' aus dieser Wendung gestrichen, das Andere also isoliert, nicht als Abgrenzung zu einem Etwas betrachtet, ist das Andere auf sich bezogen und damit anders als es selbst - das ist das sich Verändernde. Veränderung ist damit Selbstreflexivität des Anderen, weil das Andere anstatt auf ein Fremdes auf sich selbst zurückfällt. Insofern ein Etwas durch ein Anderes begrenzt wird, ist das Andere auch eine Grundbestimmung der Endlichkeit.<sup>1</sup>

Diese Charakterisierung des Anderen ist grundlegend für den neuzeitlichen Begriff des Anderen. Einerseits zeigt Hegel auf, dass das Andere eine Voraussetzung der Endlichkeit ist, und andererseits expliziert Hegel die Funktionsweise des abstrakten Begriffs, ohne ihn auf einen konkreten Fall einzuschränken:

- Das Andere braucht einen Gegenpol.
- Das Andere hat einen Bezugspunkt. Dessen Wechsel macht das Andere zum Etwas und das Etwas zum Anderen.
- Das Andere als dynamisches Moment gedacht, ist das sich Verändernde.
- Endlichkeit im Sinne einer Begrenzung braucht das Andere zur Grenzziehung.

Alle vier Bestimmungen sind formal und reziprok. Formale Bestimmungen sind charakteristisch für abstrakte Begriffe. Etwas, Dieses oder Ding lassen sich nicht durch einzelne Prädikate eindeutig festlegen. Die Verwendungsweise der konkreten Begriffe, die unter sie fallen, rahmt ihre Bedeutung ein. Die Allgemeinbegriffe drücken einen definierenden Aspekt des entsprechenden Gegenstands aus: Etwas zeigt an, dass es da ist, ohne eine Daseinsweise auszuzeichnen; Dieses verweist auf naheliegende Gegenstände ähnlich einer Zeigegeste und Ding ist ein Objekt mit Eigenschaften. Die qualitative Bestimmung des Anderen ist seine Verschiedenheit von seinem Vergleichsobjekt. In seiner Funktion ist das Andere eine Substantivierung des Verneinens, Abgrenzens, Veränderns etc. und ordnet dem unter sich subsumierenden Gegenstand entsprechende Prädikate zu. Die deutsche Übersetzung von Beauvoirs Werk *Das andere Geschlecht* verweist auf die Frau als das Andere zum Mann. Das Weibliche sei lediglich das Andere zur männlichen Dominanz. Sie sei ein Produkt des 'männlichen Blicks', nehme in der Gesellschaft eine passive Rolle ein und werde von der männlichen Narration beherrscht. Diese Deutung folgt nicht aus dem Werkstitel. Der gleiche Titel hätte auch bei verkehrter Geschlechterordnung seine Bedeutung. Der Begriff ist also als Nomen unspezifisch. Seine Vagheit macht ihn flexibel. Er kann jede Stelle besetzen, ohne einen festen Ort zu haben. Die logische Struktur des Begriffs spiegelt sich in seiner Alltagsverwendung wider; etwa von 'alles andere' oder 'das eine und das andere'. Diese Ausdrücke sagen nicht, was das Andere ist, sondern nur, dass es nicht identisch mit dem Vergleichsobjekt ist: Das Andere kann das Fremde, Unbekannte oder Außenstehende bedeuten. Es kann Hoffnung machen oder Zweifel säen. Das Andere kann ängstigen. Anders ist das Anormale. Ob anerkennender Freund oder ablehnender Feind, der Andere kann beides sein.

Die Allgemeinheit des Begriffs 'das Andere' erlaubt seine vielfältige Anwendung. So sind die Menschen aus Nationalstaat *A* für die Bürger eines anderen Nationalstaats *B* Ausländer, und Menschen aus *B* sind zugleich für *A* Ausländer. Der Begriff ist symmetrisch. Zugleich hängt seine Extension vom Standpunkt ab: Ist der Ausgangspunkt der Staatsbürger, ist das Andere der Ausländer; wird der Mensch als Vernunftwesen betrachtet, ist es das Tier. Als Allgemeinbegriff hat das Andere keine konkreten Eigenschaften. Ein Ausländer (im Sinne des Anderen) ist nicht über seine eigene Nationalität charakterisiert, sondern über die negative Eigenschaft, nicht dieselbe Staatsbürgerschaft zu besitzen. Die Grenze zwischen Eigenem und Anderem geht deshalb von der urteilenden Seite aus. Das Andere hält uns einen Spiegel vor, worin wir statt der Gegenseite unsere eigene Projektion sehen.

Unter Rückgriff auf Hegel können wir abschließen, dass, insoweit wir endliche Wesen sind, wir alle Andere sind. Was uns allerdings als Andere ausmacht, entscheiden nicht wir, sondern ... die Anderen.

Josua

---

<sup>1</sup>Das Unendliche hat kein Anderes außer sich, das es begrenzt. Es ist bei Hegel die Totalität.